

Flucht und Spurensuche des Herbert Gottschalk aus Kornelimünster

Aus Anlass der 75-jährigen Wiederkehr des Endes des 2. Weltkrieges möchten wir an die lokalen Ereignisse in den Jahren 1944/45 erinnern. Dr. Rudolf Wagemann, Mitglied im Vorstand des Heimat- und Eifelvereins Kornelimünster, hat bereits 2018 ein Buch mit dem Titel „Geschichte und Schicksal der Juden von Kornelimünster“ verfasst. Einen breiten Raum nehmen darin die Kapitel „Jüdisches Leben und Schicksale unter dem NS-Terror“ sowie „Die jüdischen Familien und ihre Schicksale“ ein. Am Beispiel des Mitglieds einer jüdischen Familie aus Kornelimünster lässt er uns an einem Schicksal aus dieser Zeit teilhaben.

Am 8. August 1938 meldete Arthur Gottschalk, israelitischer Konfession, sein Gewerbe als Viehhändler formell ab. Familie Gottschalk – die Eltern Arthur und Bertha mit den zwei Söhnen Herbert und Kurt – war vor wenigen Wochen von Kornelimünster nach Aachen verzogen. Fast auf den Tag genau einen Monat vorher, am 7. Juli. 1938, war Sohn Herbert Gottschalk 21 Jahre geworden. Er war jetzt mündig vor dem Gesetz. Nichts hielt ihn mehr in Deutschland, nicht einmal seine Eltern und sein erst 17-jähriger Bruder Kurt. Herbert, gelernter Schmied, suchte die Freiheit fern der Heimat.

Herbert Gottschalk gelangte mit einem in Hamburg ausgestellten Reisepass auf der „Westernland“, einem amerikanischen Schiff, über Antwerpen am 27. September

1938 in die USA. Die Einreiseerlaubnis hatte ihm Isidor Günther besorgt, der Bruder seiner Mutter, der zu dieser Zeit in Freeport NY wohnte. Er bürgte auch für seinen Neffen. Ohne die Bürgschaft, das sogenannte Affidavit, mit dem der Staat die Sicherheit erhielt, dass der Einwanderer ihm nicht zur Last fallen würde, gab es kein Einreisevisum. Besonderes Glück für Herbert Gottschalk: Er war einer neuen Schikane des NS-Regimes zuvor gekommen. Am 5. Oktober 1938 wurde per Gesetz die Einziehung aller jüdischen Reisepässe verfügt. Herbert Gottschalk blieb zunächst in New York.

Angesichts der in der Pogromnacht vom 9. zum 10. November 1938 zerschlagenen Fenster der ehemaligen Gottschalk-Wohnung in Kornelimünster am Steinkaulplatz 4 und der nächtlichen SA-Randale stellte die Inhaberin der gegenüber gelegenen Bäckerei Meisenberg erschüttert fest: „Das ist der Anfang vom Ende“. Über das weitere Schicksal der Familie Gottschalk ist lediglich bekannt, dass sie seit 1940 in einem Lager am Grünen Weg 12 lebte. Mit Runderlass der Gestapo Aachen vom 3. Februar 1941 wurde Zwangsarbeit für alle tauglichen jüdischen Männer von 17 bis 60 Jahren angeordnet. Arthur Gottschalk war 57, sein Sohn Kurt 19 Jahre alt. Beide waren mithin arbeitspflichtig. Ort oder Art ihres Einsatzes als Zwangsarbeiter ließen sich nicht feststellen. Am 22. März

1942 wurden die im Lager am Grünen Weg 12 befindlichen Juden per Sonderzug der Reichsbahn mit zirka 1000 Leidensgenossen aus unterschiedlichen Gegenden des Rheinlandes nach Izbica deportiert. Das Deportationsziel Izbica war ein unscheinbares Städtchen in Ost-Polen unweit von Lublin. Es lag so einsam in der baumlosen Ebene, dass es nicht einmal eines Zaunes um das örtliche Ghetto bedurfte. Als Eisenbahnknotenpunkt hatte Izbica den Beinamen „Drehscheibe des Todes“ erhalten, weil die Deportierten von Izbica aus auf die verschiedenen Vernichtungslager Maidanek, Chelmino und Sobibor verteilt wurden. Von Arthur und Bertha Gottschalk ist nicht bekannt, ob sie den Tod bereits im Ghetto von Izbica fanden oder ob sie von Izbica noch in eines der genannten Vernichtungslager gelangten, wo sie ermordet wurden. Kurt Gottschalk fand in Majdanek den Tod.

Herbert Gottschalk, in seiner neuen Heimat als Ingenieur tätig, erhielt nach seiner Einbürgerung in den USA im Januar 1943 seinen Einberufungsbefehl zur US-Army. Nach der Invasion in der Normandie am 6. Juni 1944 rückten die alliierten Streitkräfte zügig vor. Anfang September 1944 standen sie bereits an der deutschen Westgrenze, wo der „Technical Sergeant“ Herbert Gottschalk, als Sohn eines Viehhändlers mit Land und Leuten gut bekannt, die vergebliche Recherche nach seiner Familie begann. Aus Sorge um die gesuchten Angehörigen bemühte er sich, bei der Vorhut der vorrückenden

US-Army zu sein. Bis zum 10. April 1945 war sein Truppenteil, die 6. Motorisierte Division von General George S. Pattons III. Armee, bis nach Thüringen vorgedrungen, ohne auf Spuren von größeren Lagern zu stoßen. Am 11. April 1945 spürte die vierköpfige Besatzung eines zur Erkundung vorgeschickten Panzerspähwagens, dass ein größeres Lager in unmittelbarer Nähe sein musste. Der auf dem Vorhutfahrzeug mitfahrende Captain Frederic Keffer berichtete später zur Aufspürung des ersten durch Einheiten der US-Army entdeckten Konzentrationslagers:

„Da wir laufend auf SS-Angehörige und Menschen in Häftlingskleidung trafen, entschlossen wir uns zu einem südlichen Abstecher von ca. 3 Kilometern, wo ein von unseren Nachrichtenleuten vermutetes größeres Lager sein könnte. Wir hatten weder eine Vorstellung von der immensen Größe des Lagers, auf das wir stießen, noch von dessen unglaublicher Grausamkeit...“ Es war das Konzentrationslager Buchenwald, auf das die vier Männer gestoßen waren! Frederic Keffer und Herbert Gottschalk, der deutsch sprach, krochen durch ein Loch im Stacheldraht, während die Fahrer Hoyt und Ward beim Fahrzeug blieben.

O-Ton Keffer und Gottschalk: *„Wir wurden begeistert begrüßt von einer Riesenzahl der angeblich über 20.000 befreiten Häftlinge. Wir wurden an Armen und Beinen gepackt und unter unbeschreiblichem Jubel immer wieder hoch in die Luft geworfen. Am Ende wurde uns schwindlig! Dass die Menschen zu einer solchen Anstrengung ihrer ausge-*

zehrten Körper fähig waren, erschien uns wie ein mentaler Sieg über alle körperliche Schwäche.“ In den folgenden Tagen ging Frederic Keffers und Herbert Gottschalks Bericht durch die Weltpresse.

Aber mit der Erfassung des ungeheuren Ausmaßes, das der Massenmord an den europäischen Juden hatte, schwand der letzte Funke Hoffnung bei Herbert Gottschalk, Eltern und Bruder lebend wiederzufinden. Mit der schweren Ent-

scheidung, Eltern und Bruder für tot erklären zu lassen, wartete er noch 6 Jahre, bis zum Dezember 1951. Bei der US Army nahm Herbert Gottschalk im Februar 1946 seinen Abschied. Mit seiner Frau Eleanor Oppenheimer, 1921 in New-York geboren, gründete er eine Familie, die in der Kleinstadt Danbury, Bundesstaat Connecticut, lebte. Eleanor starb schon 1982, ihr Mann Herbert überlebte sie nur um 3 Jahre; er starb am 6. August 1985.